

**Zeitschrift:** Badener Neujahrsblätter  
**Herausgeber:** Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden  
**Band:** 63 (1988)  
  
**Artikel:** Die Juden und ihre Synagogen in Endingen und Lengnau : aus Anlass der Synagogen-Renovation  
**Autor:** Bloch, Jules  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-324333>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# DIE JUDEN UND IHRE SYNAGOGEN IN ENDINGEN UND LENGNAU

## AUS ANLASS DER SYNAGOGEN-RENOVATION

Nach der Vertreibung der Juden aus den mittelalterlichen Schweizer Städten konnten einzelne jüdische Familien in kleineren Ortschaften, besonders in den eidgenössischen Untertanengebieten wie dem Aargau, Unterschlupf finden. 1617 wird erstmals ein Jude aus Lengnau urkundlich erwähnt, wenige Jahrzehnte später auch im Nachbardorf Endingen. Die Juden wohnten dort im Surbtal als fremde Schutzgenossen, die nur dem Landvogt als Richter unterstanden. Vom Handwerk ausgeschlossen, weil die Zunftordnung es nicht erlaubte, sie aufzunehmen, von der Landwirtschaft ausgeschlossen, weil ihnen Grundbesitz verboten war, blieben sie auf den Vieh- und Markthandel, das Hausierergeschäft und Geldgeschäfte sowie auf die Vermittlertätigkeit beim Liegenschaftenhandel angewiesen.

Während die jüdischen Gemeinden, die sich im Surbtal bildeten, in der inneren Gestaltung ihres Gemeindelebens autonom waren (eigene Schulen, Fürsorge, Zivilgerichtsbarkeit durch den Rabbiner nach dem talmudischen Recht, Bau von Synagogen und Friedhöfen), so waren sie im äusseren Leben stark eingeschränkt. Alle 16 Jahre mussten sie sich beim eidgenössischen Landvogt ihren Aufenthalt in Form eines Schutz- und Schirmbriefes erkaufen. Die erste grössere Synagoge in Lengnau wurde im Jahre 1750 erbaut. Als sie sich später als zu klein erwies, trat 1848 die noch heute bestehende Synagoge an ihre Stelle.

Als nach dem Einmarsch der französischen Truppen in der Schweiz 1798 die Alte Eidgenossenschaft unterging, hofften die Juden, dass nun das Prinzip von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit auch für sie gelten würde. Doch ihre Hoffnung wurde enttäuscht. Es dauerte noch fast 80 Jahre bis die Emanzipation der Juden, das heisst die Aufhebung aller Sonderbestimmungen und ihre Gleichstellung mit den übrigen Bürgern vollzogen war. Selbst die Bundesverfassung von 1848, die Grundlage unserer heutigen modernen Eidgenossenschaft, gewährte die freie Niederlassung, die Gleichheit vor dem Gesetz und

in den Gerichtsverfahren sowie die freie Ausübung des Gottesdienstes nur den Schweizer Bürgern christlicher Konfession. Erst mit den Bundesverfassungsrevisionen in den Jahren 1866 und 1874 wurden alle Beschränkungen abgeschafft. Einige Kantone hatten den Juden schon vorher gleiche Rechte gewährt, so auch der Kanton Graubünden (Volksabstimmung am 8. August 1860, Inkraftsetzung am 22. Juni 1861). In Lengnau und Endingen wurden die jüdischen Korporationen durch Bundesbeschluss vom 21. März 1876 zu eigenen Ortsbürgergemeinden erhoben. Diese wurden dann nach über 100 Jahren im Juli 1983 aufgehoben und die Surbtaler Juden in die bestehenden Ortsgemeinden eingegliedert.

In Endingen sorgt die Israelitische Kultusgemeinde Endingen für die jüdischen Belange, während in Lengnau die «Stiftung für die Gemeindegüter von Neu-Lengnau» gebildet wurde. In Lengnau besteht auch das 1903 gegründete Schweizerische Israelitische Alters- und Pflegeheim. Für die Renovation der Synagogen in Lengnau und Endingen hat sich der «Verein zur Erhaltung der Synagogen und des Friedhofs Endingen-Lengnau» tatkräftig eingesetzt.

Jules Bloch





*Die Synagoge von Endingen, 1852 erbaut nach den Plänen des bekannten Badener Architekten Caspar Joseph Jeuch, weist eine Besonderheit auf: Da es im Dorf keine Kirche mit Uhrturm gab, versah man die Synagoge mit einer Uhr.*

*Das Gebäude steht unter Denkmalschutz und wurde 1986/87 unter dem Patronat «Verein zur Erhaltung der Synagogen und des Friedhofs Endingen-Lengnau» renoviert.*

*Einige technische Angaben über die Aussenrenovation:*

*Gesetzestafel neu (alte Gesetzestafel im Friedhof aufgestellt)*

*Treppengiebel total erneuert*

*Eingangstreppen neu aus Sandstein*

*Betonvorplatzplatten ersetzt durch Sandsteinplatten*

*Katzenkopfpflasterung ausgebaut, ergänzt und neu verlegt nach bestehendem Muster*

*Injektionen im Fassadenmauerwerk gegen aufsteigende Feuchtigkeit*

*Sickerleitungen verlegt*

*Kandelaber mit alten Profilen neu gegossen, Kandelaberleuchten*

*Neue Fenster mit mundgeblasenem Glas verglast*

*Die Fassadenfarben entsprechen den gefundenen alten Farben.*

*Die Innenrenovation sollte rasch erfolgen, jedoch ist der Verein zur Erhaltung der Synagogen und des Friedhofs Endingen-Lengnau auf Spenden angewiesen.*

*Der Architekt: Hermann Signer*